

DIE GEBURT

Lange bevor das winterliche Sonnenlicht erschien, war er schon wieder auf. Als Kind hatte er stets den Tag begrüßt, vor dem Fenster seines Schlafzimmers stehend. Jahrelang war diese Gewohnheit vergessen gewesen und durch ein Übermaß an Arbeit unmöglich geworden. Hier, in den Bergen, war die Sehnsucht nach einem Mitleben mit den Rhythmen der Natur erneut erwacht. Sein Körper war gesund, weil die Seele, die während des Wachens darin lebte, so rein war, dass sie in der göttlichen Ordnung des physischen Leibes keinen Schaden anrichtete. Eine einzige Stunde, ein paar Stunden Schlaf waren ausreichend, um im Älterwerden die Jugend zu bewahren...

Die Kindheit... Er dachte an die heilige Messe in der Christnacht. Eine lebendige Weihnachtskrippe, Maria, Josef, ein Baby in der Krippe, ein echter Ochse und ein Esel und Schafe ... Hirten ... und die Blaskapelle aus dem Dorf, die Weihnachtslieder blies. So in der Zeit zurückwandernd, geriet er von neuem in das innige kindliche Erleben des Wunders der Geburt. Die manchmal falschen Fanfarenklänge hatten für ihn den Wert himmlischer Harmonie, die verkleideten Dorfmenschen waren *wirklich* die heilige Maria und Josef, das schreiende Baby war die Verkörperung des großen Gottes selbst... Die Weihnachtsgeschichte ... ein ausgetretener Pfad einerseits, andererseits absolut unverwüstlich in ihrer Größe und Innigkeit. Was war davon noch übrig? Kitsch-Christbäume und goldener Flitter ... Weihnachtssessen aus der Mikrowelle und Pseudo-Friede für einen Tag.

*Ich fühle wie entzaubert
Das Geisteskind im Seelenschoß**

* Aus dem *Seelenkalender* von Rudolf Steiner.

Seine Seele war in der Verehrung Marias, im Magnifikat, weit geworden... Indem sie größer und größer wurde, kam darin eine Verdichtung zustande, ein Wesenskern, das göttliche Kind im Schoß der Seele. Als Junge hatte er eine Vorverkündigung dessen erlebt, im Schauen der Jungfrau ... seiner erwachenden Seele.* Später, als sich sein abstrakter Verstand entwickelte, hatte er gesehen, wie sie zu Grabe getragen wurde. Er selbst hatte sie von neuem auferweckt, dank der Anweisungen seines großen Meisters... Und in ihr, in jeder Menschenseele, die vom Tode erweckt wird, kann der neue Mensch geboren werden, das göttliche Kind...

*Es hat in Herzenshelligkeit
Gezeugt das heilige Weltenwort
Der Hoffnung Himmelsfrucht.***

In der absoluten Wende der Menschheitsentwicklung hat sich dieses Geschehen äußerlich abgespielt. Ein Abbild davon kann jeder strebenden Seele geschenkt werden.

Die Größe dieses Geschehens stand in vollem Umfang vor ihm, weil er stark genug war, um bis in seine Grundfesten erschüttert zu werden – und doch stehenzubleiben, aufrecht, aber in Hingabe.

Es wurde an der Tür geklopft, und auf sein ‚Ja‘ hin kam sein ältester Sohn scheu herein. Die Kinder hatten eine große Ehrfurcht vor ihrem Vater, vor dem, was er stets so still in seinem Zimmer tat. Vielleicht würde sich das in der Pubertät ändern, dachte er. Möglicherweise kämen dann Widerstand oder Zweifel. Jetzt jedenfalls fühlte er noch immer die kindliche aufrichtige Ehrfurcht vor der Wahrheit.

‚Papa, kommst du zum Frühstück? Mama sagte, ich soll dich rufen.‘

Die Anwesenheit der Kinder erfüllte ihn immer mit großer Dankbarkeit. Sie waren das verkörperte Vertrauen, dass der Mensch in der Entwicklung immer weiterschreitet, von Geschlecht zu Geschlecht. Er hatte gewöhnliche Kinder, gesund, mit einem guten

* Siehe ‚Mutter eines Königs‘.

** Aus dem *Seelenkalender* von Rudolf Steiner.

Verstand begabt, von Zeit zu Zeit voller Unfug, dann wieder lieb und gehorsam. Er wusste, dass andere ihn für einen strengen Vater hielten, weil er keine Frechheit duldete und Respekt verlangte. Aber in dieser Hinsicht war er immer schon falsch verstanden worden, von fast jedem, sogar von seiner Liebsten, seiner Freundin ... seiner Frau. Erst im Laufe von Jahren war das Verständnis in ihr gewachsen, hatte sie ihn in seinem Streben nach Meisterschaft über sich selbst – und absolut nicht nach Herrschaft über andere – wirklich ganz kennengelernt. Seine Kinder, ja ... sie mussten in ihm und auch ihr eine Autorität anerkennen. Aber im Umgang mit allen anderen Menschen fühlte er sich nicht als Autorität, außer wenn er die Herrschaft über seine eigene Seele hatte... Diese Beherrschtheit wurde mit Herrschsucht verwechselt.

Er legte seine Hand auf den Kopf seines Sohnes und sagte:

„Ich komme mit, Junge.“

Er fühlte das Kind neben sich, dem Leibe nach so sehr mit ihm verwandt, doch als Individualität durchaus auf sich selbst beruhend. Ist es nicht eine unglaubliche Geste der Liebe, dass so ein Kind sich gerade *diesen* Menschen, der man selbst war, als Vater oder Mutter gewünscht? Man wollte sein ganzes Leben der Antwort auf diese Kinderliebe widmen...

Nach dem Frühstück wurden die Kinder von Peter zur Schule gebracht. Johannes blieb mit Eva zurück.

„Komm, setz dich noch kurz zu mir.“, bat er.

Es hatte in seinem Leben einen Moment großer Umkehr gegeben, dieser Moment hatte einige Monate oder letztlich vielleicht sogar Jahre gedauert. Eva hatte dabei eine wichtige Rolle gespielt.

Durch sie hatte er die Schönheit des Daseins wiedergefunden. Er hatte diese durch Kummer, Einsamkeit und Pflicht verloren. Sie *war* die Schönheit, nicht nur äußerlich, sondern auch als Mensch, als Freundin, schließlich als sein Mädchen, seine Frau. Er hatte gefühlt, wie stark sie im *Erleben* war, im Gewährwerden des Wertes von Dingen und Menschen. Gleichsam durch sie hindurch hatte er selbst das Erleben wiedergefunden. Durch ihre Augen sah er erneut den Frühling, den Sommer ... mit ihren Ohren hörte er Bach und Chopin. Ja, er erlebte

sogar mit *ihrem* Herzen sich selbst, seine Geisteskraft, seine Berufung.

Sie setzte sich ihm gegenüber und fragte:

„Ist etwas, Johannes?“

Er strich ihr mit seiner Hand lächelnd durch das Haar.

„Ich will dir einfach ab und zu sagen, wie glücklich ich bin. Mit dir, mit den Kindern, die wir haben. Mit deinem Einsatz in deiner Arbeit, deinem tapferen Umgang mit Peter ... mit allem, was du bist, Eva.“

Sie sah ihn mit ihren großen blauen Augen an, die so jung waren wie bei einem Mädchen von achtzehn Jahren, und seufzte tief. Sie nickte.

„Ich sehe deine Wehmut, Johannes ... ich fühle sie so tief! Dass du mit deinen hohen Qualitäten hier sitzt ... so still in den Bergen, mit nur einer Handvoll echter Schüler. Du hast so viel zu bieten! Im Krankenhaus warst du ein Segen für deine Umgebung. Hier auch, aber hier ist deine Umgebung so begrenzt. Ich genieße deine Anwesenheit, ich habe dich fast für mich. Aber es ist so falsch!“

„Es geht, wie es gehen muss, Eva. Du weißt, im Sommer ist es hier sehr voll. Aber du hast Recht, schmerzlich ist es schon.“ Er nahm ihre Hand in die seine. „Was steht heute auf deinem Programm?“

„Beratung mit Peter, Visite mit dir, heute Mittag Sprechstunde. Einkaufen, Kinder aus der Schule abholen und so weiter. Auf mich wartet eine Konfrontation mit unserem lieben jungen Töchterlein. Sie will zu einer Geburtstagsfeier, wo sie Skifahren gehen. All diese Kinder fahren schon Ski, wenn sie noch Windeln tragen, aber sie hat keine Erfahrung. Ich will nicht, dass sie mitgeht. Du weißt, wie sie ist, sie wird es erzwingen! Sie muss und wird hingehen.“

„Ruf die Eltern an und frage, wie es genau geplant ist. Du solltest lieber nicht direkt ‚nein‘ sagen, dann fühlt sie sich nicht verstanden...“

Sie seufzte zur Antwort verzweifelt.

„Ich rufe an.“, sagte er. „Und wenn sie nicht mit kann, wird sie es akzeptieren müssen.“

„So ist jeden Tag etwas.“, schimpfte sie. „Manchmal fragt man sich, was das Leben mit einem vorhat. Eine Prüfung nach der anderen. Mit Peter zusammenzuarbeiten, ist auch so eine Prüfung. Er versteht rasend schnell und ist so ungeduldig wie nur was. Zugleich fühle ich seine Bewunderung ... für dich, für mich, für mein Einfühlungsvermögen, meine ‚Magie‘, wie er es nennt. Nun ja, wir lachen darüber. Das

Schlimmste ist, dass ich deine Einsamkeit sehen muss. Du stehst allein – du hast die höchste Wahrheit in deinem Herzen, und du stehst allein.’

„Ihr seid da.’

„Im persönlichen Sinne stehst du nicht allein. Und du weißt, ich lebe für dein Streben, wie du selbst dafür lebst. Aber die große Welt sieht dich nicht. Nun ja, sie sehen dich nur allzu gut – und schauen schnell in eine andere Richtung.’

„Du hast es immer schon schwer mit unserem Aufenthalt hier gehabt, schon das erste Mal, weißt du noch. Du konntest es nicht ertragen, dass die Menschen hierherkommen, um Erkenntnis zu erlangen, und dass sie dann den Träger dieser Erkenntnis verspotten, ignorieren oder erniedrigen.’

„Ich kenne dich als einen großen Menschen, Johannes, als einen Mann mit Autorität. Natürlich finde ich es hier furchtbar. Ich finde es auch nett hier, schön, ruhig und erhaben. Nun ja, du weißt das alles.’

„Jeder hohe Gedanke ist ein Keim für die Zukunft, Eva. Und damit ist so ein Gedanke viele Male mehr wert als äußere Anerkennung. Wenn es ab und zu jemanden gibt, der einen hohen, reinen Gedanken mitdenken will, stimmt mich das zufrieden, bin ich nicht mehr einsam. Paul Hartmann, der doch so stolz und stur ist, schenkt mir eine solche Befriedigung, weil er wirklich versucht, sich zu ändern, weil er einzusehen beginnt, was ‚der Geist’ eigentlich ist. Vielleicht schlägt er zuhause seine Frau und seine Kinder, so jähzornig, wie er ist. Aber hier hat er aufrichtig mitgedacht, und diese Versuche werden aus ihm einen anderen Menschen machen. Natürlich nicht heute und nicht morgen ... aber schließlich doch.’

*

„Wenn dann das Geisteskind geboren ist, Meister, muss es erkannt werden. Ohne erkannt zu werden, kann es nicht leben. Das Evangelium schildert die Geschehnisse, wie sie sich einst *äußerlich* abgespielt haben. Das müssen wir *wörtlich* nehmen, nicht als Metapher oder Symbol. Es hat sich wirklich so zugetragen. Aber alles im Leben von Jesus, von Christus, hat zugleich eine Bedeutung als Schritte in der